

Der Rektor
Prof. Dr. Dr. h. c. Michael Hoch

15. Bonner Universitätsfest, Absolvent*innenfeier, 6. Juli 2019

Es gilt das gesprochene Wort

Anreden

Zum dritten Mal haben wir uns heute hier im Telekom Dome versammelt, um das Bonner Universitätsfest zu feiern, auf dem – englisch – „**Heart**-Berg“, wie nicht nur die Bonner Baskets ihn nennen.

Hier auf dem **Heart**-Berg tragen wir einmal mehr den Hofgarten im Herzen, den Ort, der für Sie, liebe Studierende, – da bin ich ganz sicher – neben Hörsälen, Seminarräumen, Bibliotheken und Laboren einer der wichtigsten Treffpunkte in Ihrer Studienzeit war. Unser Schloss, mit samt dem Hofgarten, ist für unsere Universität einer, wenn nicht der zentrale Identifikationspunkt – es symbolisiert unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und vor allem auch unsere Zukunft. Ich bin sehr froh, dass wir es gemeinsam geschafft haben, BLB und Land NRW an unserer Seite zu haben, nun endlich einen Prozess zu beginnen, der unser Schloss fit macht für die Zukunft – baulich und konzeptionell. Gemeinsam stehen wir hierfür unter dem Motto „WIR für unser Schloss“ zusammen. Herzlichen Dank noch einmal dafür.

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen, meine sehr verehrten Damen und Herren,

vom Telekom-Dome im Juli 2019 aus gehen wir einmal 50 Jahre zurück: 1969. Es ist das Jahr, in dem an der Universität Bonn das Institut für Angewandte Mathematik und Informatik gegründet wird, Vorläufer des 1975 eigenständigen Instituts für Informatik, übrigens eine der ersten Informatiken in Deutschland überhaupt.

50 Jahre ist das nun her. Die 1970er Jahre, eine Zeit, die – manch einer der Anwesenden wird sich erinnern können – noch weitgehend analog war.

Was bedeutet das?

- Es war eine Zeit, in der man nur per Wählscheibentelefonen in den eigenen vier Wänden erreichbar war anstatt wie heute 24 Stunden mit Flatrate auf der ganzen Welt,
- in der man statt Whats-App-Messages zu senden noch Postkarten aus dem Urlaub schickte, in denen man sich Dias zeigte anstatt bei Instagram zu posten,
- und in der ein gut geführtes Papierarchiv im Keller die heutige Cloud war.
- Hausarbeiten und Abschlussarbeiten schrieb man im Übrigen noch handschriftlich oder mit der Schreibmaschine.

- Und man recherchierte Quellen und Literatur mit Hilfe von Handzettelkatalogen in Bibliotheken, statt wie heute online bei SPRINGER-Link oder PubMed.

Dieser Rückblick macht beispielhaft deutlich, wie die Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten viele Bereiche unseres Lebens revolutionär verändert hat. Auch die Universitäten, das Lehren, Lernen und Forschen.

Und, da verrate ich Ihnen auch nichts Neues: Es geht weiter mit dem Wandel!

In der zweiten Welle der Digitalisierung werden Künstliche Intelligenz und das Maschinelle Lernen die wichtigsten Beschleuniger sein. Von der „Wucht eines Tsunami“ wird über die Auswirkungen für unseren Alltag, für unsere Lebens- und Arbeitswelten diskutiert.

Und wir alle werden dies erleben und spüren.

Das mag jetzt sehr dramatisch klingen. Und viele Menschen, selbst wenn sie, wie die meisten von Ihnen, mit Computern, WiFi und Social Networks aufgewachsen sind, machen sich ja auch Sorgen und haben Bedenken und manche sogar Ängste vor dem Hintergrund dieser Entwicklung.

Ich sage Ihnen heute: Ich bin sehr optimistisch, was diesen Wandel angeht. Oder präzisier: Ich freue mich auf den weiteren digitalen Wandel, wenn wir uns selbst in die Lage bringen, ihn mitzugestalten, wenn wir all die Vorteile und Chancen, die die digitale Welt ohne jeden Zweifel bietet, in eine Balance bringen mit Maßnahmen und Vorkehrungen, die zwangsläufige entstehende Folgen und Risiken mitbedenkt. Keine Frage, das ist eine immense Aufgabe, vor der unsere Gesellschaft stehen. Manches in diesem Bereich ist nämlich eben doch „Neuland“ für uns alle. Aber wir wollen als Universität einen Beitrag zur Gestaltung und Bewältigung dieses Wandels leisten in all seinen technologischen, ethischen und gesellschaftlichen Dimensionen.

Die Herstellung von Sicherheit ist für viele Menschen, nicht nur in sich disruptiv verändernden Zeiten wie heute, eine der größten Herausforderungen überhaupt. Auch in Bezug auf die Sicherheit in der digitalen Welt müssen wir daran arbeiten, und wir tun dies bereits. Denn der berühmt gewordene Satz eines Hackers stimmt – ich zitiere ihn –: „Viruses don't harm, ignorance does! / Viren schaden nicht, die Ignoranz tut es.“ (ich bin persönlich nicht sicher, ob Viren nicht doch schaden...).

In der Gesprächsrunde, die wir gleich haben werden, lernen wir Bonner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kennen, die sich dieser Herausforderung für die Gesellschaft stellen und Antworten geben. Sie forschen zum Thema Cyber Security, also zu der Notwendigkeit, Privatpersonen – und damit betrifft uns dieses Thema alle – Unternehmen und kritische Infrastrukturen vor unzureichend gesicherten oder manipulierten Computersystemen zu schützen. Ich freue mich sehr darüber, dass wir im kommenden Wintersemester mit unserem neuen Cyber-Security-Studiengang an den Start gehen, um junge Menschen mit starken Partnern hier in der Region als hochqualifiziertes Fachpersonal für den IT-Bereich auszubilden.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, es sind sehr vielfältige Wege, die Sie nun einschlagen werden, ob in Richtung Wissenschaft, Wirtschaft, öffentlicher Dienst oder im Dienst für die Zivilgesellschaft. Ob Sie im Rheinland bleiben, anderswo in Deutschland arbeiten oder in einem fernerem Land der Welt Ihre neue Heimat finden. Ihre Wege werden genauso vielfältig

sein, wie unterschiedlich Sie als Absolventinnen und Absolventen mit ihren individuellen Persönlichkeiten, Potenzialen und Herkunftsgeschichten eben selbst sind. Übrigens: Absolventinnen und Absolventen aus 63 Nationen erhalten hier heute ihre Urkunde – ein neuer Nationen-Rekord – wie großartig!

Es ist gerade diese Vielfalt, der Nationen, der Religionen, der Weltanschauungen und der Geschlechter, die in der Universität seit 200 Jahren ihre Einheit findet – und uns so vor allem auch so stark macht.

Wenn Sie in einigen Jahren zurückblicken werden, wird vielleicht Ihre Studienzeit an unserer Universität **die** Zeit in Ihrem Leben gewesen sein, in der Sie mit den verschiedensten Menschen, mehr als irgendwo anders, zusammengekommen und in den Austausch getreten sind. Für diese Vielfalt stehen wir. Und diese Vielfalt werden wir, auch gegen Angriffe, jeden Tag aufs Neue verteidigen.

Die Werte und Ideale, für die wir als Universität stehen, sind nicht verhandelbar. Und deswegen sage ich auch hier noch einmal ganz klar:

Wissenschaftsfreiheit statt Unterdrückung und Schikanierung von Wissenschaftler*innen und Institutionen, Weltoffenheit und Austausch statt Abgrenzung und Abschottung, Respekt und Toleranz statt Ausgrenzung und blindem Hass, Fakten statt Fake-News, Demokratie und Freiheit statt Autoritarismus und Diktatur, für Europa und gegen einen gespaltenen Kontinent – all das gehört zu unserem Selbstverständnis. Heute und in Zukunft.

Und für jeden einzelnen von uns, ob Sie heute eine Urkunde erhalten oder nicht, gilt: Stehen wir für diese Werte ein – jede und jeder an ihrer und seiner Stelle. Unsere Demokratie braucht unser aller Engagement und unsere Verantwortung! Jeden Tag wieder.

Viele Pessimisten werden gerade eines Besseren belehrt, die immer wieder beklagten, wie ach so unpolitisch und schrecklich angepasst die heutigen Studierendengenerationen seien.

Derzeit beobachten wir aber etwas völlig anderes: Viele von Ihnen drücken zum Beispiel immer deutlicher ihre Sorgen und Ängste aus, dass die Menschheit aktuell noch immer, teilweise mehr als je zuvor, unverantwortlich mit den ihr anvertrauten Ressourcen des Erdsystems – lokal und global – umgeht. Und Sie tun dies zu Zehntausenden nicht allein mit einfachen Parolen. Das Gegenteil scheint mir oft der Fall zu sein. Mich beeindruckt vielfach die ungemein große Sachkenntnis vieler junger Leute in dieser Sache, die auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse substanziell argumentieren und demonstrieren. Und wengleich jede und jeder einzelne von uns hin zu einer nachhaltigen Welt in der Verantwortung steht und die damit verbundenen Konsequenzen auch ganz persönlich umsetzen muss: Wir brauchen ein Umdenken und auch ein Umlenken.

Dass die jungen Generationen den politisch und gesellschaftliche Verantwortlichen hierbei richtig Dampf machen und sie herausfordern, ist richtig. Und auch wir als Universität müssen uns dem stellen, was wir, im Rahmen einer Nachhaltigkeitsstrategie 2030 in den Bereichen Forschung, Lehre und Betrieb auch getan haben und weiter verstärkt tun. Gerade auch, weil wir durch unseren Standort, in der deutschen Stadt der Vereinten Nationen, noch einmal eine ganz besondere Verpflichtung hierzu haben. An dieser Verpflichtung arbeiten wir intensiv, auch gemeinsam mit unseren Studierenden, und sind hierbei auf einem sehr guten Weg.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, sehr geehrte Damen und Herren, nach einigen eher ernsteren Worten, die mir angesichts der aktuellen Situation allerdings sehr wichtig waren, ist nun der Zeitpunkt gekommen, Danke zu sagen. Danken will ich all denjenigen, die diese Universität neben den Studierenden ausmachen. Denjenigen, die die Universität Bonn zu einer der leistungsfähigsten Hochschulen in Deutschland und Europa machen. Es sind diese Menschen, von denen Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, in der Lehre und in der Forschung profitiert haben. Menschen, ohne die Sie heute mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht hier sitzen würden.

Und ich finde, dass jede dieser Gruppen einen tosenden Applaus verdient hat:

- Zunächst gilt unser herzlicher Dank den Professorinnen und Professoren sowie den Dozentinnen und Dozenten unserer sieben Fakultäten
- Ein großer Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Universitätsverwaltung sowie in den Dekanaten, den Prüfungsbüros und auch den Bibliotheken.
- Und ich danke auch, sicher im Namen aller hier, den Familien und Freundinnen und Freunden unserer Absolventinnen und Absolventen. Sie waren es, die einen wertvollen Beitrag dazu geleistet, dass Ihre Kinder, Enkelinnen und Enkel, Geschwister, Freundinnen und Freunde heute hier sitzen können. Sie haben sie begleitet, haben Ihnen in schwierigen Phasen Mut gemacht und bei Erfolgen mit ihnen gefeiert.
- Den nun riesigen Applaus von Ihren Lieben haben Sie wahrlich verdient!

Liebe Absolventinnen und Absolventen, mit dem heutigen Tag werden Sie von Bonner Studierenden zu einer oder einem von über 200.000 (in Klammern: weltweit lebenden) Bonner **Alumni**.

Sie, als Alumna oder Alumnus, bleiben ein Teil dieser Universität, und ich lade Sie herzlich ein: Kehren Sie immer einmal wieder hierher zu uns zurück, zumindest in Gedanken. Bleiben Sie, egal wo Sie sein werden, mit uns in Verbindung – zum Beispiel über das Alumni-Netzwerk! Unsere Türen, auch die digitalen, stehen Ihnen immer offen.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

auch wenn dies heute eigentlich Ihr großer Tag ist, habe ich zum Schluss noch einmal vier Wünsche an Sie:

1. Auch wenn uns Vieles wahrlich skeptisch stimmen kann, bleiben Sie optimistisch, denn mit Pessimismus wird man die Gegenwart und die Zukunft niemals bewältigen können!
2. Verzagen Sie nicht und nehmen alles hin, sondern gestalten Sie den Wandel und Veränderungen aktiv mit – die Gesellschaft und die Welt braucht Ihr Engagement!
3. Versuchen Sie stets als gutes Beispiel voranzugehen, seien Sie mutig und setzen sich ein, und lassen Sie sich dabei leiten von Werten und Idealen, die universell und niemals verhandelbar sind.
4. Trotz allem, was nicht optimal in Ihrem Studium lief, trotz baulicher und räumlicher Probleme und anderer Probleme, die es zweifelsfrei gibt und an denen wir gemeinsam arbeiten: Behalten Sie die Universität, Ihre Alma Mater, in guter Erinnerung!

In diesem Geist wünsche ich Ihnen im Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ebenso wie ganz persönlich von Herzen nur das Beste –. Alles Gute für Ihre Zukunft!
Herzlichen Dank.